

Das soziale Europa

VON PETER SCHALLENBERG

Diese Kolumne schreibe ich im prächtigen barocken Sitzungssaal des erzbischöflichen Palais von Alba Julia, zu deutsch: Karlsburg, dem katholischen Zentrum von Siebenbürgen. Dort ist auch die Theologische Hochschule und das Priesterseminar für ganz Siebenbürgen mit den Diözesen Alba Julia, Temesvar, Großwardein und Sathmar, wo ich schon seit 1997 regelmäßig zu Vorlesungen zu Sozialer Marktwirtschaft und katholischer Soziallehre bin. Erzbischof Gergely Kovacs von Alba Julia hatte jetzt Kuratorium und Beirat von „socioMovens“ eingeladen für drei Tage zur Beratung und Planung zukünftiger Projekte. Die Stiftung wurde 2022 gegründet, auf Idee und unter Federführung von Prälat Peter Klasvogt, dem Direktor der Kommende in Dortmund, dem Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn in Dortmund. Schon 2014 in Zakopane war als erster Schritt der Verein gegründet worden, schon damals mit dem programmatischen Untertitel „giving europe a soul“, Europa eine Seele geben, in Anlehnung an einen berühmten Satz von Jacques Delors, bekennender Katholik und ehemaliger europäischer Kommissionspräsident. Begonnen hatte alles 1997 mit vier Wochen Sommerakademie für siebenbürgischen Seminaristen in der Kommende in Dortmund: Es wurde gearbeitet und etwas Geld verdient, und es wurde katholische Soziallehre theoretisch studiert und ganz praktisch in Dortmund und Umgebung an sozialen Projekten erfahren.

Später wurde das Projekt ausgeweitet über Siebenbürgen und die Seminaristen (und auch über die Sommerwochen) hinaus auf ganz Osteuropa. Heute reicht das Netzwerk bis hin nach Kasachstan und wird getragen von vielen jungen Frauen und Männern, unterstützt von ungefähr dreißig Koordinatoren in all diesen Ländern.

Ziel ist der Aufbau eines von christlicher und katholischer Soziallehre inspirierten Europas. Und das heißt vor allem zweierlei: Erstens schlicht und einfach die Kenntnis der katholischen Lehre von Staat und Wirtschaft – denn Christ sein bedeutet ja nicht einfach, richtig Liturgie zu feiern und Sakramente zu empfangen, sondern richtig aus den Sakramenten zu leben und Gesellschaft zu gestalten. Heilig zu werden im Alltag der Welt, und diese Welt als Lebensraum des Menschen, der Ebenbild Gottes ist, besser zu machen!

Und zweitens: diese katholische Soziallehre umsetzen in praktischen Projekten, wie etwa Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen oder mit Obdachlosen oder mit alleinerziehenden Müttern.

Das ist in Kroatien oder Ungarn ganz anders als momentan in der Ukraine, oder natürlich auch anders in Georgien und Kasachstan. Aber immer ist das Ziel:

Europa eine Seele geben, nicht bloß kalte Gerechtigkeit, sondern einen Glutkern der Liebe zu jedem Menschen durch Gebet und aus den Sakramenten.

Sogar und erst recht zum Feind, der spätestens am Beginn der Ewigkeit zum Freund geworden sein wird. Wer könnte das besser als das Christentum?



Der Autor ist Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Mönchengladbach. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie und Ethik an der Theologischen Fakultät Paderborn.

Foto: KNA

Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der KSZ.